

Dezember 2009 aus Madagaskar

hock - news 22

Liebe Freunde und Familie,



Der Sommer ist hier und wir genießen ihn so sehr! Und mit dem Sommer kommt hier immer das leckere Obst. Unser Fanilo möchte sich am liebsten von Mangos ernähren – und wenn wir ihn nicht vom Gegenteil überzeugen würden, ausschließlich von Mangos. Zur Not noch ein paar Litschis. Aber er wächst und gedeiht, lernt viel in der Schule und bereitet uns wie eh und je große Freude!

Politisch gibt es noch nicht den sehr ersehnten Durchbruch. Es ist wohl friedlicher geworden, alle paar Wochen gibt es Friedensverhandlungen in anderen fernen Ländern, wie Mosambik und Äthiopien, aber klar geregelt ist hier noch nichts. Man spricht von Neuwahlen im kommenden Jahr 2010. Wir können nur hoffen und beten, dass es dazu kommt und es danach wieder stabil wird und aufwärts geht. Die Menschen leiden.

Dadurch, dass es etwas friedlicher ist, scheint es auch für Gerd aufwärts zu gehen. Es besteht die Möglichkeit, dass er für eine Firma hier als Freelancerpilot arbeiten kann. Derzeit ist er dabei, die Frage um die Musterberechtigung zu klären. In Madagaskar ist vieles kompliziert, was in anderen Ländern nicht mal Gesprächspunkt wäre.

Unser Hebammenmobil: Kurz nach unserem letzten Rundbrief haben wir unsere Hebamme gefunden: Vero, sie hat gerade ihre Ausbildung beendet und passt gut in unser Team. Sie hat viel Freude an der Arbeit und ist einfach ein Geschenk an unser Team.

Mitte Oktober war es endlich soweit: unser Hebammenmobil war technisch einsatzklar. Allerdings fehlte noch die medizinische Zulassung. Da jedoch ein neuer Einsatz des deutschen Ärzteteams, die kostenlos plastische OPs durchführen, bevorstand, sind wir mit unserem HebMo und dem Team in die Stadt gefahren, um bei den Menschen, die auf der Straße leben, nach Patienten zu suchen und fragen. Wir parkten das HebMo in der Innenstadt und liefen in der Nähe umher, sprachen mit den Leuten und fanden auch Patienten. Plötzlich tippt mir eine Frau auf die Schulter und erklärte mir, dass der Vater ihres Kindes, das sie an der Hand hatte, gestorben sei, der Vater ihres ungeborenen Kindes behindert sei und sie auf der Straße lebt und schläft, und ob wir ihr denn nicht helfen könnten. Wow, das war ein Volltreffer: eine Frau, eine Situation, eine Lebensgeschichte, die genau in unseren Zielkreis fällt. Ich versprach ihr, dass wir ihr helfen würden, aber erst in 2 Wochen, denn bis dahin erwarteten wir die medizinische Zulassung. Wir wollten ihr das HebMo von innen zeigen, und nach anfänglicher Angst und Panik, ist sie eingestiegen und war begeistert. Als es Anfang November dann soweit war, dass wir den regelmäßigen Einsatz begannen, wusste die Frau schon, als sie uns von weitem kommen sah, wofür wir kamen. Der Andrang war groß und die Begeisterung dann auch. Bei uns waren die Eindrücke tief und manches Mal schmerzhaft. Hier zwei Lebensgeschichten: Eine schwangere Frau kam mit ihren Kindern. Sie hat kürzlich ihr Haus verloren und die Kinder können nicht mehr zur Schule gehen. Auf die Frage warum, erklärte sie uns, dass ihre Familie für die „Totenwende“ soviel Geld von ihr wollte, dass sie nun pleite ist. Totenwende ist ein Ritual hier, bei dem die Überreste der verstorbenen Familienangehörigen ausgegraben werden. Mit viel Essen und Musik wird gefeiert und mit den Toten getanzt. Anschließend werden die Toten wieder in neue, teure Stoffe gewickelt und bis zum nächsten Mal ins Grab zurück gelegt.





Ein Junge, 11 Jahre alt, kommt immer sofort zu uns ins Mobil, wenn wir ankommen. Obwohl er sein ganzes Leben auf der Straße verbringt und verbracht hat, ist er ein ganz ordentlicher Bub. Er setzt sich ganz still in die Ecke, schaut uns zu, sagt auch mal was und ist einfach dankbar, dass er einen sauberen und trockenen Sitzplatz hat. Er hat keine Mutter und sein Vater kommt nur ab und an vorbei, und schlägt ihn. Er muss sich alleine versorgen. Als ich ihn fragte, ob er eine Decke für nachts hätte, zog er unter seinem Pulli ein viel zu großes T-Shirt hervor und zeigte mir, wie er es über die Beine ziehen kann, um nicht zu frieren. Das war alles. Herimampionona, so heißt er, ist der erste der unser Mobil betritt und der Letzte der es verlässt. Vor 2

Wochen, als es wieder soweit war, dass wir zurück nach Hause fahren wollten, schaut er mich an und fragte: „Kann ich bitte bei Euch wohnen? Ihr habt doch schon ein madagassisches Kind und ich mache auch keine Probleme.“ Während ich versuchte, die Fassung zu bewahren und die Tränen zurückzuhalten, erklärte ich ihm, dass es so einfach nicht ginge. Ich musste den süßen Kerl aus dem Mobil schicken, auf die Straße, in den Regen, ohne Zuflucht und Schutz, ohne Mama und Papa. Wie man sich dabei fühlt, könnt Ihr Euch vielleicht vorstellen. Und erst, wenn man dann zu Hause eine warme Dusche nimmt und ins schöne Bett geht...

So manche Geschichte können wir schon erzählen, obwohl wir gerade erst angefangen haben. Und je mehr wir die Leute kennenlernen, desto mehr erzählen sie uns und desto tiefer trifft es uns. Aber genau deswegen haben wir das Hebammenmobil ja gestartet.

Gestern Abend waren wir beim Deutschen Botschafter eingeladen. Der Regionalarzt der Deutschen Botschaft war aus Kenia gekommen und dafür gab es ein Treffen mit medizinischem Personal. Wir durften unser Hebammenmobil mitbringen und waren von den Reaktionen überwältigt. Der ehemalige Gesundheitsminister wollte gleich mit uns zusammenarbeiten und unser Hebammenmobil multiplizieren. Mindestens 5 bis 10 für Tana und für alle anderen Städte auch eines. Die Vorsitzende des Ärztesbundes war voller Bewunderung, dass „es so etwas Schönes für die Ärmsten gibt“! Wir erzählen dies nicht, um stolz zu sein, sondern aus Freude, dass unser Hebammenmobil, unsere Idee, auch bei den Einheimischen Anklang findet.



Ein kleiner Trost, dass wir Weihnachten ohne unsere Familien verbringen: Tanjas Eltern waren im Okt/Nov 4 Wochen bei uns! Das ist vor allem für Fanilo immer eine tolle Zeit!

Wieder neigt sich ein Jahr zu Ende. Für uns war es ein Jahr voller Überraschungen. Die politische Krise in Madagaskar hat dazu geführt, dass wir unsere Pläne überarbeiten mussten. Aber wenn wir zurück schauen, war es dennoch ein gutes Jahr. Für das neue Jahr hoffen wir, dass Gerd wieder regelmäßig fliegen kann. Und natürlich weiteres Gelingen für unser Hebammenmobil und dass sich dieser Dienst weiter entwickeln wird.

Wir wünschen Euch eine Frohe Adventszeit,
ein gesegnetes Weihnachtsfest und
einen guten Start ins neue Jahr 2010!

Liebe Grüße & Gottes Segen aus Madagaskar,

Eure Missionarsfreunde, *Gerd, Tanja & Josia Fanilo*

PS Spenden für unser Projekt über die NOAH Stiftung sind steuerlich absetzbar!

Wir sind erreichbar über:

skype: helistorch
gerd@heli-news.com
tanja@heli-news.com
00261 32 41 941 00

Unser Spendenkonto:

Noah Foundation

**Stichwort Gerd & Tanja Hock
KTO 0163392201 ~ BLZ 50080000
Dresdnerbank Frankfurt a. M.**

Oder per Post:

Assistance Plus
BP 3900 Fam. Hock
101 Antananarivo
Madagaskar